

Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXIX.

Leipzig, Freitag den 18. Dezember 1891.

N: 156.

Zur gefälligen Beachtung!

Unter Hinweis auf unsere Abonnements-Einladung in Nr. 154 machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß die Bestellungen auf das erste Vierteljahr 1892 des Correspondent sofort aufzugeben sind, da wir für etwaige Nachlieferungen nicht einstehen können und die ununterbrochene Lieferung des Correspondent gerade in jetziger Zeit für jeden Besteller Bedingnis ist. Vielleicht nehmen auch die Herren Kassierer Veranlassung, bei Einholung der Beiträge oder Auszahlung der Unterstützungen die betreffenden Mitglieder hierauf aufmerksam zu machen, eventuell eine Zeichnungsliste aufzulegen. Die Bestellungen müssen im Laufe der nächsten Woche aufgegeben werden, wenn eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes nicht eintreten soll. Die Geschäftsstelle.

Zur Situation.

Die sechste Woche des Streiks neigt ihrem Ende zu und die Position der Gehilfen ist so gesichert wie je. Eine gewisse Stille macht sich fühlbar; das durch Zeitungsartikel, Inserate, persönlichen Gehilfenfang und allerlei böse Streiche unterhaltene Feuer aus dem Lager der Prinzipale hat — und das ist bedeutungsvoll — an Heftigkeit nachgelassen und diesseits, wo man sich überhaupt von seher aus anherzogener Seite auf die Verteidigung beschränkte, wird dieser Zustand gern genehmigt; man behauptet ohne Ausfälle das eingenommene Terrain, sorgt für die notwendigen Sicherheitsmaßregeln und lebt im übrigen ein heiteres Lagerleben.

Unter diesem nur sehr verhältnismäßigen „Frieden im Kriege“ werden wir wahrscheinlich auch die Schwelle des neuen Jahres betreten. Der viel weitergehende Engelsgefang „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede dem Menschen auf Erden“ erlangt in diesem Jahre für das Buchdruckergewerbe voraussichtlich keine Geltung mehr. Die Milde des wahren Christentums kommt eben wie so oft auch hier in Widerspruch mit dem Materialismus der Menschen. Weihnachten und Neujahr sind Feiertage, allein Feiertage bezahlen die Herren Prinzipale nicht gern. Beendeten sie also durch Bewilligung noch vor Weihnachten den Streik, dann brächte ihnen die Bezahlung der Feiertage an die Gehilfen wieder neue Schmerzen — man kann es niemand verübeln, wenn er sich solche zu ersparen sucht. Aus einem ähnlichen Grunde fehlt eben auch der Gehilfenschaft das Interesse an einem Friedensschlusse vor Weihnachten oder Neujahr. Bei uns sind es die im Berechnen arbeitenden Kollegen, denen das „schöne Fest der Liebe“ regelmäßig einen traurig schlappen Geldbeutel als Angebinde bringt, denen am Neujahrstage der ungerechte Miß, daß im Berechnen keine Feiertage bezahlt werden, Stoff genug zum

philosophieren gibt. Da nun in den bevorstehenden Wochen von zehn Berechnern kaum einer soviel verdienen würde, wie die Unterstützung beträgt, wird sich schwerlich jemand in diesen Tagen wegen des Nichtarbeitens sonderlichen Sorgen hingeben.

So werden wir also das neue Jahr gemächlich heranziehen lassen, jedoch mit seinem Eintritte, dafür sprechen zahlreiche Anzeichen, wird eine Aenderung der Dinge sich abspielen. Viele Prinzipale glaubten eine Gewissensqual auf sich zu wälzen, sobald sie die Gehilfenforderungen vor Ablauf des Termins, bis zu welchem der Tarif unter normalen Verhältnissen auch für die Gehilfen gegolten hätte, bewilligt haben würden. Sie brachten, um auf ihrem Scheine, dem bis Neujahr stipulierten Tarife, zu bestehen, lieber das Opfer einer empfindlichen Geschäftsstockung. Auch Herr Klinthardt äußerte sich ja zu den Vertrauensmännern seiner Offizin, als sie am 23. Oktober bei ihm vorstellig wurden, daß er ihre Anfrage betreffs Bewilligung der Gehilfenforderungen wohl am Ende des Jahres, d. h. nach Ablauf des Tarifs verstanden hätte, zu dieser Zeit aber nicht. Von demselben Grundsatz gingen, wie gesagt, viele der Herren Prinzipale aus; der Drudenfuß des Tarifs wird sie am 1. Januar nicht mehr von den Gehilfenforderungen trennen und sie werden bewilligen wollen.

Da steht freilich ein Hindernis entgegen, nämlich der in den Großstädten gefaßte Beschluß, einzelne Bewilligungen nicht mehr anzunehmen, sondern nur die Bewilligungen aller Geschäfte auf einmal. Derselbe Beschluß dürfte auch der Grund sein, warum in letzter Zeit die Bewilligungen nur in geringer Zahl einliefen: entweder wurden solche zurückgewiesen oder die zum Bewilligen geneigten Prinzipale riskierten es gar nicht, an die Gehilfen heranzutreten, in der Befürchtung, abgewiesen zu werden und dann zwischen zwei Stühlen zu sitzen.

In diesem Punkt erlauben wir uns hiermit, für eine mildere Praxis von Neujahr ab zu plädieren. Will ein Geschäft ehrlich bewilligen, um seine eignen Arbeiten herzustellen und weiter existieren zu können, will es sein altes Personal wieder plazieren, so sollten wir dasselbe nicht zurückstoßen. Schließen wir mit solchen Druckereien Frieden, sofern die allgemeine Sache dadurch sichtlich keine Einbuße erleidet. Mindestens zu Neujahr wird diese Behandlungsart sich aus Billigkeitsgründen empfehlen. Dies auch deshalb, weil es uns keine Freude machen kann, daß die mittleren und kleineren Geschäfte dungenweise aufgerieben werden durch den langwierigen Kampf, so daß wir später nur auf wenige Großfirmen angewiesen sind.

Und länger als bis zu Neujahr dürfte der Kampf, wenigstens zum Teile, d. h. mit unseren härtesten Gegnern, dauern; im übrigen zeigen sich

im Prinzipalslager Regungen, welche einen großen Umschwung vermuten lassen. Die jenseits zu bemerkende geheimnisvolle Windstille wurde schon erwähnt, wichtiger noch erweist sich folgendes Merkmal. Am 27. November beriet die prinzipalsseitige Zentralleitung für Auslandsangelegenheiten über die Antwort an Dr. Freund. Resultat der Abstimmung: die beiden Leipziger Mitglieder waren für erneute Verhandlungen mit den Gehilfen in der Tarifkommission, falls die Gehilfen die zehnstündige Arbeitszeit annehmen würden, das Berliner Mitglied schloß sich diesem Votum an; das Stuttgarter Mitglied stimmte dagegen, es wollte überhaupt keine Verhandlungen, das Münchener Mitglied war entschuldigend, scheint aber später schriftlich dagegen gestimmt zu haben. Sonach nahm die Zentralleitung infolge der Doppelstimme Leipzigs die bekannten drei Punkte mit drei gegen zwei Stimmen an; inzwischen erklärten sich laut den Wochenberichten der Lokalausgänge für die Stellung Stuttgarts und Münchens auch die Prinzipale von Hannover, Frankfurt a. M., Chemnitz usw., die Prinzipale der weitaus meisten übrigen Städte dürften diesen Standpunkt ebenfalls teilen.

Was lehrt uns dieser bedeutsame Vorgang? Eine immens wichtige Thatsache: die deutsche Prinzipalität will die tarifliche Vorherrschaft Leipzigs abschüttelein, deshalb verweigert sie es, auf Verhandlungen einzugehen. Man weiß, bei derartigen Verhandlungen würde Leipzig wieder den Vorschlag führen, vor allem aber in der neu erweckten Tarifgemeinschaft wiederum Vorort sein, das Fest in den Händen behalten und in der Konkurrenz nach wie vor die übrigen Städten um eine Nasenlänge schlagen. Die deutschen Prinzipale sind dessen müde und nicht geneigt, den sie in den Schatten stellenden Zustand neuerdings zu beleben und so ganz unrecht haben sie dabei allerdings nicht, obwohl vom Gesichtspunkte einheitlicher Lohnverhältnisse eine Abtönung der Machtvollkommenheiten des tariflichen Vororts der Zersplitterung vorzuziehen sein dürfte.

Aber es war leicht vorauszusetzen, daß es so kommen würde; die Leipziger Prinzipalität mag jetzt klagen, daß sie die Geister, welche sie rief, nicht wieder los wird. Sie ist ihrer Kollegenchaft in Deutschland im Radikalismus gegen die Gehilfen vorangegangen, nun folgt ihre Kollegenchaft scheinbar im Radikalismus, lehnt es ab, überhaupt mit den Gehilfen zu verhandeln und gewinnt hierdurch einen brillanten Vorwand, unter dem sie des Leipziger Uebergewichtes bei Festsetzung der Lohnbedingungen sich entledigen kann. „Das ist der Fluch der bösen That“ usw., werden die Leipziger Prinzipalsführer jetzt in den Hart brummen.

Wenn aber Verhandlungen nicht geführt werden, was dann? Dann heißt es: bewilligen oder

Nummer 157 erscheint Sonntag den 20. Dezember.

weiter kämpfen. Schon oben sahen wir, daß allein durch den Fortfall des Gültigkeitstermins des alten Tarifs sich eine große Zahl von Prinzipalen zur Bewilligung unserer Forderungen geneigt finden wird, indes noch eine andre bestimmte Wahrscheinlichkeit weist auf massenhaftere Bewilligungen zur Neujahr hin. Wir meinen die Wahrscheinlichkeit, daß mit Januar die drüßige Kampforganisation für aufgelöst gilt, denn es kann doch nicht angenommen werden, die Herren hätten sich die Hände gebunden für alle Zeiten, für eine Periode, wo ihnen jede Unterlage fehlt für die Bezahlung der Gehilfen, wenn die letzteren eine solche nicht mit schaffen. Ferner setzte man bis Neujahr eine Niederlage der Gehilfen aus Geldmangel als sicher voraus und band sich aus diesem Grunde gleichfalls nur bis zu diesem Termine. Nachdem die Gehilfen dagegen auf Monate hinaus finanziell gesichert sind, lassen die Prinzipale auf einen so langen Stillstand ihrer Offizinen es mit Recht nicht mehr ankommen und werden überwiegend mit Beginn des Neujahrs bewilligen, während die unverschämlichsten von ihnen den Widerstand noch versuchen, jedoch nur kurze Zeit länger aushalten werden.

Die Bewilligung der Gehilfenforderungen unter Fallenlassen der allgemeinen Tariffestsetzung zwecks Loswerden der Leipziger Hegemonie wird somit jedenfalls das Ereignis des Neujahrsfestes sein, im Falle die sozusagen historisch beglaubigte, unlängst noch ministeriell anerkannte allgemeine Tarifvereinbarung nicht eine schnelle Aufrechterhaltung feiert.

Die Gehilfenschaft kann mit jeder Form, deren Inhalt ihr Genüge leistet, zufrieden sein. Sie wird warten bis sich eine geeignete Einrichtung findet, die Zeit wird ihr hierbei nicht lang. Unsere hochherzigen Brüder in England, im Durchsichtigen von Lohnkämpfern Meister, haben es wohl durchgesehen, daß zu unserm Sieg eventuell unverzagtes Aussharren gehört und deshalb gaben sie uns die Mittel zum Aussharren. Wir werden uns der edlen Unterstützung würdig zeigen und wenn es sein muß aussharren wie die Ewigkeit. Jeder einzelne der nun wochenlang im Feuer stehenden Kämpfer begreift die Bedeutung, die sein Mitwirken bis zum Ende des Kampfes für die Zukunft unser aller Lage besitzt, keiner wird den Grund zum Seligen unserer Sache, den er seit Wochen mitgelegt, nunmehr durch Abtrünnigwerden zerstören. Und gibt es dennoch einzelne solcher Blinden, sie werden es bald, sehr bald und fürs ganze Leben bereuen. Solche einzelne waren oft gekauft, haben mitgestreift um Vertrauen zu gewinnen und werden schamlos, um durch das gewonnene Vertrauen ehrbare Kollegen wankend zu machen. Hütet Euch daher auch vor Vorküßeln in solchen prächtigen Federn!

Die Masse der Gehilfenschaft schreitet mit drohendem Schritt über die Faulkanten hinweg ihrem glorreichen Ziele zu. Voll Vertrauen blickt sie auf die arbeitenden Kollegen im Inlande wie im Auslande, auf die Arbeiter aller Länder. Sie weiß, diese bringen Opfer über Opfer und säumen darin keinen Augenblick. Dies muß auch so bleiben, trotz der von den englischen Gewerkschaften kommenden großmütigen Hilfe, unsere Kameraden auf dem Festlande dürfen sich wenigstens relativ nicht übertrumpfen lassen. Reichlich und schnell ist das Alpha und Omega des Unterstützens eines jeden Streiks, wir haben keinen Grund, den Satz in unserm Fall außer Kraft zu setzen. Also steuert und sammelt wie bisher, bald ist der Sieg erschossen, er wird den Opfern entsprechend reiche Früchte tragen.

Korrespondenzen.

R. Berlin. Charakterisierend für die Herrn Dr. Schmidt gegen die Invalidentasse ausgesprochene Vollmacht der „313“ sind die Unterschriften dieser sogenannten „Kollegen“, von welchen ich hier einige herausgreifen will. Es sind das Otto Manßsch (1876 Notbefeher, seit 1883 wieder Mitglied), Th. Gansel, Wilh. Langner, Carl Blend, Adolf Hasselbach (während der Amnestie wieder aufgenommen). Von den Genannten hat unsterblich Wilh. Langner (ein Anhänger Eugen Richters) den Vogel abgeschossen, wie folgendes besagt: In der Druckerversammlung des ehemaligen Personals der Post, welche zwecks Feststellung der Unterschriften zur formulierten Kündigung stattfand, erklärte dieser „Brave“, nur deshalb dem U. B. D. B. beigetreten zu sein, um denselben in Anbetracht der lobenswerten Bestrebungen, seinen Mitgliedern die Besserstellung ihrer Verhältnisse zu ermöglichen, durch seine Beiträge zu unterstützen! Sehen wir uns nun einmal näher an, was dieser Manchestermann unter Unterstützung versteht. Er war bis zur Einreichung unserer Kündigung 69 Wochen Mitglied und während derselben 9 Wochen krank. Er zahlte 54 Beiträge à 1,65 = 89,10, 6 à 1,85 = 11,10, hierzu kommen 9 Beiträge à 0,20 zur Invalidentasse = 1,80; in Summa 102 Mk. An Krankengeld erhielt er für 9 Wochen à 14 Mk. = 126 Mk. Hieraus resultiert für uns ein Manco von rund 24 Mk. Eine nette Unterstützung. Man sieht also diese Art kennt nur Rechte, die Pflichten können wir ja übernehmen. Und das sind die „Gelden“, welche dem genannten Linksanwalte das Material für seine „feine“ Handlungsweise (die ihm sicherlich das Gelächter aller unserm Gewerbe Fernstehenden einbringen wird) geliefert haben.

Bochum, 11. Dezember. In unserm letzten Bericht erwähnten wir, daß seitens der Hoppstädterchen und Fassbenderischen Offizin die Einführung des Neunstundentages spätestens am 1. Januar 1892 versprochen worden ist. Die Gehilfen gerieten durch eine Neuübernahme des Prinzipals der ersten Offizin nach Zurücknahme der erstmaligen Kündigung über die Ehrlichkeit des gegebenen Versprechens sehr in Zweifel, weshalb die Kollegen bei Hoppstädter eine schriftliche Erklärung über die neunstündige Arbeitszeit erbat, was seitens des genannten Geschäfts abgelehnt wurde. Die Verweigerung dieses geringfügigen Verlangens war für uns ein Beweis, daß es mit beflagtem Versprechen nicht ernst gemeint sei und auch Grund genug, die Kündigung nochmals einzureichen, was am 23. November geschah. Leider mußten wir die Erfahrung machen, daß wir bei dieser erneuten Kündigung nicht alle hinter uns hatten; der Metteur vom Rhein-Westfälischen Tageblatt hatte so viel „Vertrauen“ zu dem gegebenen Versprechen, daß er sich nur zur Kündigung entschließen wollte, wenn ihm so viel Unterstützung zugesichert würde wie sein Lohn (30 Mk.) betrage. Ein gleiches „Vertrauen“ hatten die Fassbenderischen Kollegen zu ihrem Geschäft, welche sich mit einer nochmaligen Versicherung des gegebenen Versprechens begnügten. Nach Ablauf der Kündigungsfrist am 5. Dezember verließen 15 Kollegen der Hoppstädterischen Offizin ihre zum Teile viele Jahre innegehabten Plätze, nur der Faktor, welcher, nebenbei bemerkt, schon 22 Jahre Mitglied ist, und der oben erwähnte Metteur blieben stehen und spielen nunmehr nach Leibesträften die Kanarienvögel. Als Ersatz haben sich fünf Mann gefunden, von denen zwei unter gewöhnlichen Verhältnissen schwerlich eingestellt würden, ein dritter hatte seine Bekehrung noch nicht beendet, der vierte kam vom Militär; der fünfte gelangte bald zur Einsicht und schlug sich nach zwei Tagen auf unsere Seite. Die drei Kollegen der Gefängnisdruckerei hatten schon am 21. November ihre Plätze verlassen; doch hat sich bis jetzt noch kein Ersatz gefunden. Bleibt der Geist unter den Ausstehenden wie er momentan ist, dann wird der Sieg unser, mag auch die Zeitschrift, das „edle“ Prinzipalsorgan, schreiben was sie will. Wünschenswert wäre es, wenn die Westfäl. Volksztg., die doch bisher die Arbeiterinteressen energisch verfocht, etwas mehr für unsere gute Sache thäte als sie es bisher gethan hat, zumal dieselbe doch einen bedeutenden Einfluß auf das hiesige Publikum auszuüben im Stand ist. — Die Firma Hoppstädter & Co. sucht im Kölnischen Anzeiger tüchtige Accidenz- und Zeitungsetzer sowie einen erfahrenen Maschinenmeister bei neunstündiger Arbeitszeit vom 1. Januar 1892 ab; ein ganz unnütziges Geschäft, wenn es der Firma mit dem Neunstundentag ernst ist, da es hier genug Gehilfen auf Lager gibt.

x. Hamm i. W. Die Einigkeit der deutschen Buchdrucker, die Solidarität der Tausende von Kollegen, die helle Begeisterung, mit der die gesamte organisierte Gehilfenschaft den Forderungsdurchsetzungen, wahrlich, sie haben einen erhebenden Eindruck hervorgerufen und mit welcher Begierde die Kampf- und Siegesnachrichten des Corr. verschlungen werden, davon weiß wohl jeder einzelne zu zeugen. Hervorragende Anerkennung aber gebührt auch jenen Tapferen in Rheinlands-Westfalen, die den Mut und die Kühnheit hatten,

für unsere Forderung einzustehen. Denn unter welchen Umständen in den Schwesterprovinzen gekämpft werden muß, davon kann man in den übrigen deutschen Druckstädten wahrlich keine Ahnung haben. Unfre vor einigen Wochen noch 16 „Mann“ starke Mitglieberschaft, ziemlich das gesamte Typographen-Material am Orte, wurde, hauptsächlich durch die Machinationen des Faktors und Redakteurs G. von der Hamm-Gesellschaft, auf 8 reduziert, die bis auf einem im Westf. Anzeiger dominieren. Hätten hier nur die Gehilfen ehrlich, wie es doch Pflicht der Vereinsmitglieder, zusammengestanden, so wäre der Erfolg unaussprechlich gewesen. Aber die sonst „zielbewußtesten“ Herren, die früher nie genug daran thun konnten, die „Sozialität“ des Prinzipals mit kritischen Bemerkungen zu versehen oder direkt in Zweifel zu ziehen, hielten es für geraten, den Kollegen und der eignen Sache untreu zu werden. Um dem Gemeinen die Krone aufzusetzen, verließ sich eines der „Mitglieder“, welches drei Tage vorher noch sein Wort gegeben, ebenfalls die Kündigung einzureichen, soweit in der letzten Versammlung den Antrag einzubringen, in Hamm solle jegliches Vorgehen unterbleiben — mit anderen Worten: die beiden Kollegen sollten ihre Kündigung wieder zurückziehen! Glücklicherweise aber besitzen die Gefährdeten „etwas“ mehr Ehrgefühl, so daß sie sich event. sogar einem so gut gemeinten „Wunsche“ widersetzen würden. Ein energisches Vorgehen war hier wohl am Platz; im bestgehenden Westf. Anz. wird Sonntagsarbeit nicht einmal tarifmäßig bezahlt, in der H.-S.-Z. herrschen die traurigsten Zustände.

Köln, 11. Dezember. Einem hiesigen Prinzipale scheint das Zirkular, welches unter einem Teile der hiesigen Nichtmitglieder verbreitet wurde, stark in den Magen gefahren zu sein, denn er beeilte sich, dasselbe in der Zeitschrift seinen Kollegen und Gesinnungsgenossen als warnendes Exempel zu signalisieren. Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir den Herrn -s in Ehrenfeld suchen. Wahrscheinlich ist es der frühere Obermeister der in der Geburt verstorbenen Rhein-Westf. Buchdrucker-Zunft. Da derselbe als Zunftmeister keine Vorbeeren ernten konnte, so scheint er sich als „Verbandsvernichter“ eine Ruhmestafel setzen zu wollen dadurch, daß er glaubt, durch Verladung zweier Segetzen seiner Druckerei als Notbefeher nach Speier den Gelbbeutel des „Verbandes“ schlapp gemacht zu haben, weshalb er nun schon von dem sehr leicht gewünschten Zusammenbruche des U. B. D. B. faßelt. Aber gemacht, Herr -s, so schnell wird dieser Wunsch sich nicht realisieren, der Verein domiziliert nicht in Köln, sondern in ganz Deutschland. Auch mögen Sie sich darüber ärgern, daß die hiesigen Nichtmitglieder, und zwar die mit Denkbarmögen ausgestatteten, den Zusammenbruch des „Verbandes“ nicht herbeisehnen, vielmehr in demselben den Schutz und Hort der Gesamtcollegenchaft Deutschlands erblicken, dieses auch durch thätigste Unterstützung der im Kampf um die neunstündige Arbeitszeit sich befindenden Kollegen dokumentieren, zu welchem Zwecke schon ganz hübsche Summen nach Berlin abgegangen sind, berehnter Herr -s. Freilich von denjenigen, die in Ihrer Druckerei ausgelehrt haben, kann man kein Denkbarmögen verlangen, da Sie keine Jungen aus der Stadt mehr bekommen können und sie vom Pfluge wegnehmen müssen, gleichviel ob dieselben einen deutschen Satz richtig lesen können oder nicht. Deswegen haben Sie sich wahrscheinlich auch die dementsprechende grobe Behandlung des Personals angewöhnt und glauben dieselbe nun auch gegen den so sehr gefassten „Verband“ anwenden zu sollen. Leute Ihrer Art richten denselben aber nicht zu Grunde, dafür bürgen dessen erste Ziele. — Das in dem Artikel von dem konditionslosen Seger erzählte sich unser Kenntnis, wir müssen demselben überlassen, darauf zu reagieren.

P.-A. Magdeburg, 14. Dezember. Am letzten Sonnabend fand hier eine Vereinsversammlung statt, in der der Vorsitzende der Tarifkommission einen kurzen Bericht über den Stand der Bewegung gab. In Magdeburg selbst, dem Eldorado der A.-B., verließen zu Anfang der Bewegung 53 Kollegen ihre zum Teile lange innegehabten Stellen. Zwei Zeitungsetzereien (Volksstimme und General-Anzeiger) bewilligten sofort, so daß über 30 Kollegen gar nicht in die Bewegung einzutreten brauchten. Die beiden größten Druckereien (Faber und Wänsch) verhielten sich neutral. Herr Wänsch hatte seine Leute auf Wort verpflichtet, keine Versammlung der Gehilfen zu besuchen, während er sich ebenso verpflichtete, keine Versammlung der Prinzipale zu besuchen. Zugleich versprach er einen Hausbesuch, über den wir ein Urteil nicht fällen wollen. — Die Stimmung unter den Streikenden ist vorzüglich. Sie unterhalten sich durch große Ausflüge, deren hiesige jetzt drei gemacht worden sind, sowie durch regelmäßige Zusammenkünfte. Auch ein — Streikessen fand statt, das der Betriebswirt gespendet hatte. Inzwischen haben mehrere Druckereien bewilligt, zum Teil in Magdeburg selbst, zum Teil in der nächsten Umgebung, so daß etwa 20 Kollegen wieder Kondition haben. Aber auch neu zugekommen sind 9, und zwar aus dem Gesächte des hiesigen Prinzipalsvorsitzers, des Herrn

Wohlfeld, der darob natürlich arg in Wut geriet und beim Austritt einen der Maschinenmeister fragte, ob er es wirklich fertig brächte, die Maschine stehen zu lassen. Zur Strafe für ihren Austritt werden nun die Kollegen im Wochenberichte „hochmässig“ genannt — wie konnten sie auch in einem anständigen Anzuge vor Herrn W. erscheinen und ihre Papiere verlangen. Wissen möchte ich nun, welchen Ausdruck Herr W. für folgendes Beginnen hat. Bitter da vor mehreren Wochen ein mit ganzen 18 Mk. entlohnter Gehilfe sehr bescheiden um Zulage und erwirkt auch wirklich eine solche in Höhe von einer Mark. Als er nun von anderen Kollegen auf das Unschöne seiner Handlungsweise aufmerksam gemacht wurde, kündigte er. Nun wird man annehmen, daß der junge Mann während der Kündigungsfrist 19 Mk. Wochenlohn erhalten hätte — schwer geirrt, bei der nächsten Auszahlung wurde ihm die Zulage für die vorhergegangene Woche abgezogen. Gewiß sehr anständig, Herr Wohlfeld? — Natürlich hat der „Ring“ auch beschlossen, innerhalb eines halben Jahres keinen Streitenden wieder zu beschäftigen. Wie wird nun dieser Beschluß gehalten? Sieht da auf der schwarzen Liste der Name des Maschinenmeisters W., den der Strudel mit in die Bewegung gerissen hatte. Nach wenigen Tagen fragt derselbe in einer hiesigen größeren Druckerei an und wird trotz der schwarzen Liste engagiert, doch nur Tage währte die Kunst und mit Sang und Klang flog die Kraft heraus, um sofort in einer andern Druckerei Unterkommen zu finden. Auf wie lange? — Bei solchem Personale braucht es uns natürlich nicht um die Zukunft zu bangen und freudigen Herzens streiten wir weiter. — Hier in der Provinz kommen jetzt die Prinzipale zur Einsicht und geben uns gegenüber offen ihrem Mergen darüber Ausdruck, daß die Prinzipale der Großstädte ihnen das Personal weggestohlen haben, so daß jetzt hier der Bemüdigungen mehrere erfolgt sind, andere in Aussicht stehen.

Kundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Ueber seine Reise von London nach Berlin zu unserm Zentralvorstande veröffentlicht der ehrenwerthe Mr. Nash im The Trade Unionist einen herzlichen und gemüthvollen Artikel. „Nicht die Entfernung ist es, sagt Mr. Nash, welche beide Länder von einander trennt, sondern nur die Sprache. Welches sind die Unterschiede der europäischen Völkerverhältnisse? Haben sie, so weit es das arbeitende Volk betrifft, nicht überall unter der gleichen harten Arbeit zu leiden?“ Als er des Nachts durch Rheinsland gefahren, habe sich ihm daselbst ein Bild gezeigt, wie in England und Schottland: Kohlenhändler, in denen tief unten der Bergmann hämmert, die rauchenden Schornsteine der Fabriken, die zum Himmel emporsteigenden Feuerfarben der Hochöfen, — kurz überall Leben und Bewegung, keine Unterbrechung der Ausbeutung menschlicher Kraft. Und das Dröhnen der Hämmer, das Rauschen der Dampfmaschinen, das Pfeifen der Lokomotiven, das habe er verstanden, daß sie ihm die Sprache der Arbeit gewesen. — Das erste Glas, welches er in Oratwells Restaurant, dem Hauptquartiere der Berliner Buchdrucker, getrunken habe, galt dem Reunionsabend. Möchten ihn die Buchdrucker bald gewinnen für die Arbeiter Deutschlands und Europas.

Nachdem Mr. Nash eine Uebersicht des Streiks gegeben, sagt er zum Schluß: Mit größter Spannung blickt die Gesellschaft der Buchdrucker, welche in gewerkschaftlicher Beziehung mit Recht die Avantgarde der gesamten Arbeiterchaft des Continents genannt werden muß, auf England. Mit Begeisterung haben die Führer der englischen Arbeiterorganisationen die Sache der deutschen Buchdrucker zu der ihrigen gemacht. Theiligen sich die Arbeiter Großbritanniens mit der gleichen Begeisterung an der Subskription, dann werden die Herren Verleger von Leipzig kapitulieren. Die Zusammenziehung des englischen Nationalkomitees aber bürge dafür, daß die deutschen Brüder nicht umsonst gerufen hätten. „Wir sind sicher“, so schließt der Artikel, „der Appell der Deutschen wird eine prompte Antwort in England finden; nicht allein das Solidaritätsgefühl und die Bewunderung für den Mut der Streitenden zeichnet uns den Weg vor, den wir zu gehen haben, sondern in erster Linie auch die Rücksicht auf unsere eigne Position, denn der Reunionsabend in Deutschland gewonnen, heißt ihn gewonnen für den ganzen Kontinent und eröffnet die besten Aussichten für den nächsten Tag.“

Ueber das Londoner Massenmeeting am 14. Dezember lassen wir vorläufig einen kurzen Zeitungsbericht folgen; jenseitlich sind wir schon in nächster Nummer in der Lage, einen Originalbericht zu bringen. Der Bericht lautet: Eine Arbeiter-Massenversammlung zur Unterstützung des deutschen Buchdruckerstreiks wurde heute abend in der großen Memoria Hall (Farrington Street) abgehalten. Drummond, der Sekretär der Londoner Schriftsetzer-Gesellschaft, präsierte; Shipton, der Sekretär des London-Trade-Council, verlas die Zuschriften und Depeschen der Leipziger und Berliner Buchdrucker-Gesellschaften, ebenso der französischen Société Typographique, welche den Streitenden ihre Hilfe verspricht, desgleichen des Reichstagsmitgliedes Diebnecht, welcher seine Sympathien ausdrückt. Die Delegierten Böblin und Heiser berichteten über den deutschen Streik. Die Versammlung nahm folgende Resolution unter lautem Beifall an: „Die Versammlung der Londoner Arbeiter erkennt durchaus den internationalen Charakter des Streiks für Vertiefung der Arbeitsstunden an; sie verpflichtet sich, alles zu thun, um den Buchdruckerstreik in Deutschland zu einem günstigen Ende zu bringen, besonders um den Reunionsabend zu erzielen. Die Versammlung erkennt ferner an, daß das Ziel des Streiks die Hilfe aller Trade-Unionisten verdient.“

Das Buchhändler-Bärenblatt, das unsere Reunionsforderung so heftig bekämpfte, muß nun folgende Notiz bringen: „Die Buchbindereibesitzer in London haben, wie die Londoner Allg. Korr. mitteilt, folgendes Rundschreiben an die Verleger und Buchhändler gerichtet: Die Abteilung der Londoner Handelskammer sieht sich gezwungen, die Agitation, welche unter den Arbeitern ihrer Branchen besteht, zur Kenntnis zu bringen. Diese Agitation hat zur Annahme des achtstündigen Arbeitstages ohne Lohnherabsetzung und mit bedeutend höherer Bezahlung für Ueberstunden geführt. Die neuen Arbeitsbedingungen sind nach langwierigen Verhandlungen als einzig mögliche Lösung gewährt worden, da sonst der Buchhandel zu einer kritischen und wichtigen Zeit völlig ins Stocken geraten wäre. Das Abkommen, welches sowohl für Männer wie für Frauen gilt, wird die

Herstellungskosten derartig vermehren, daß eine Preiserhöhung nach dem 1. Januar 1892 nötig werden wird. 104 Londoner Buchbindereien haben sich bereit erklärt, nach dem 1. Januar den achtstündigen Arbeitstag einzuführen.“ — Wir fragen, warum befolgen die deutschen Buchdruckerbesitzer nicht den einflussvollsten Weg der Londoner Buchbindereioffizinen, warum beängstigen sie anstatt dessen das Publikum mit der Prüfse, unreife Reunionsforderung sei der erste Schritt zum sozialistischen Staate, während zur gleichen Zeit im Buchgewerbe des konservativen Englands so ohne alle Beschwerde der Schritt von neun auf acht Stunden gethan wird?

Briefkasten.

Für die ausstehenden Kollegen eingegangen 25 Mk., aufgebracht durch freiwillige Beiträge der Mitgliedschaft Lörrach. — L. in Nürnberg: 4 Zeilen 1 Mk.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Erzgebirge-Bogtland. Die Herren Vereinsbeamten werden gebeten, dem Drucker Joseph Unger aus Wien (Niederösterreich 912) die Nr. 6538, den Seherm Karl Geese aus Dahme (Erzgeb.-Bogtl. 387) die Nr. 9025, Eduard Heinze aus Frankenstein i. Schl. (Erzgeb.-Bogtl. 386) die Nr. 9027, Paul Franke aus Bad Landeck (Erzgeb.-Bogtl. 378) die Nr. 9030 der J. S. K. ins Quittungsbuch einzutragen.

Bezirk Bielefeld. Sonntag den 20. Dezember, vormittags 11 Uhr: Bezirksversammlung bei F. Klossmeier, Ritterstraße. T. D.: 1. Situationsbericht; 2. Erhöhung der freiwilligen Ertragssteuer; 3. Bewilligung von 300 Mk. aus der Bezirksstarliste; 4. Verschiedenes. — Nachmittags 3 Uhr: Allgemeine Gewerkschaftsversammlung. Referent F. Schröder-Köln.

Bezirk Hirschberg (Schl.) Wegen Abreise des bisherigen Bezirksvorsitzers Herrn Willradt sind die Geschäfte desselben von Otto Litzinger übernommen worden. Sendungen werden unter folgender Adresse erbeten: Otto Litzinger, Greiffenberger Straße 31, Gelbendungen sind an Fritz Ulrich, Hirschberger Tageblatt, zu richten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Darmstadt der Seher Walthar Bartels, geb. in Braunschweig 1871, ausgl. daselbst 1890; war noch nicht Mitglied. — P. Hildebeutel, Urtheilger. 14. In Göttingen der Seher Alb. Ullde, geb. in Hevenen, ausgl. in Göttingen 1891; war noch nicht Mitglied. — P. Bornemann, Obere Karpsüle 25, II.

Für Schriftsetzer.

Da am hiesigen Orte die Konditionslosigkeit unter den Schriftsetzern eine bisher noch nie dagewesene Ausdehnung angenommen hat und für die nächste Zeit hierin auch keine Verringerung abzusehen ist, so werden die Kollegen aller Orte ersucht, bei etwaigem Konditionswechsel dies in gefälliger Berücksichtigung zu ziehen bez. die Jureise nach hier zu beschränken. — Der Vorstand des Berliner Schriftsetzer-Gesellschaften-Vereins.

Preisgehaltene Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarke beizufügen. — Auflage 4. 3. 5000.

Eine seit 7 Jahren bestehende, konkurrenzfreie, rent. **Buchdruckerei** in Pommern, mit tägl. ersh. kopfl. Zeitung, Buch- u. Papierhandlung, ist wegen Krankheit des Besitzers für den Barpreis von 5500 Mk. zu verkaufen. Offerten unter A. B. 397 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein tücht. Zeitungssetzer wünscht sich mit 5000 bis 6000 Mk., ev. mehr, an einem nachweislich rent. Geschäft zu beteiligen, am liebsten in Schlesien. Off. unter A. B. 394 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gewandter Redakteur mit einigen Mille Einlage für ein neu herauszugegebenes tendenzloses Lokalblatt in einer größeren industriereichen Stadt Rheinlands gesucht. Offerten erb. sofort unter A. Z. 415 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein selbständig arbeitender **Maschinenmeister** für Accidenz-, Werz-, Bunt- und Zeitungsdruck, mit der einfachen, doppelten, Zweifarben- und Notationsmaschine sowie Galypresse und Gasmotor vertraut, sucht Stellung. Westdeutschland bevorzugt. Offerten an **Gustav Droste**, Reußen, Rosengasse 320, erbeten. [412]

Vollständige Buchdruckerei-Einrichtungen für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck, mit den neuesten, praktischsten Maschinen, Schriften und Utensilien liefert billigst in kürzester Frist **Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.** Schriftgiesserei. Maschinenfabrik. Fachtschlerei.

Gutenberg Sängerkhor des Vereins Leipz. Buchdrucker-Gesellen. Sonntag den 20. Dezember, vormittags 10 1/2 Uhr, im Etablissement Bonorand:

Matinee zum Besten der Christbescherung der Kinder der konditionslosen Buchdrucker, unter gütiger Mitwirkung der Herren **Manfred Wittich** und **G. Schmidt**. Programme à 20 Pf. sind bei den Vertrauensleuten und im Vereinslokale zu haben. Recht zahlreichem Besuche sieht entgegen **Der Vorstand.** [406]

Erbsbar! Dein Kappländerbrief war hier. Recht hast Du, aber das M... mußte halten. Die neugierigen Nürnberger. [413]

Buchdruckerei-Einrichtungen mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polygr. Magazin **Paul Härtel**, Maschinenwerkstatt und Fachtschlerei, Leipzig, Inselstr. 8.

Maschinenmeister **Wlh. Steidinger** aus Lahr (Baden) wird aufgef., s. Verpflicht. gegen die hiesige Kollegenpartei nachzul. **F. Schäfer**, Meran (Tirol). [414] Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: **Buden**, Orthogr. Wörterbuch 1,60 Mk. **Ueberhand Sprachkenntnissen**, kleine deutsche Grammatik des Pflaumen, des Finken und des Kästchen. Von Dr. Gustav Kaufmann. 4. Auflage (à 10 000). 2 Mk.

**Neue
Zeitschrift**
für die
**Graphischen
Gewerbe.**

Preis
vierteljährlich
1 M. 25 Pf.



**Bestes
und
billigstes
Fachblatt**
für
Buchdrucker.

Preis
vierteljährlich
1 Mk. 25 Pf.

Erscheint
am 1. und 15. eines jeden Monats.
Preis pr. Quart. 1,25 Mk.

Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen und
Postanstalten.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachgenossen von Richard Härtel in Leipzig.

PROSPEKT.

Die Herausgabe einer neuen Zeitschrift für die graphischen Gewerbe bedarf der Begründung, denn wohl kaum ist eine Berufsklasse mit Fachblättern so gesegnet wie (die unsre und (die Bedürfnisfrage könnte anscheinend mit Recht in Frage gezogen werden. Hören wir aber das Fachpublikum über unsre periodische Litteratur reden, so ist die eine Zeitschrift zu teuer, die andre ist zwar billig, bringt dafür aber auch nur wenig; die dritte wieder ist in Sachen, über die recht gut zweierlei Meinungen möglich sind, rücksichtslos parteiisch; der vierten fehlt dies, der fünften das usw. Der rechte Mittelweg, der jedem sein Recht gönnt, und wenn nötig, klärend zwischen die Parteien tritt, wird gewöhnlich verfehlt und dadurch der Genuss des wirklich Guten gestört.

Eines fehlt unsrer gesamten heutigen Fachpresse vor allen Dingen: eine strenge und gerechte Kritik und Selbstkritik. Jedes Blatt meint stets das allein Wahre und Rechte zu bringen und doch ist es in der Regel nur das aus alter, lieber Gewohnheit hervorgegangene. Neue Erscheinungen werden oft nicht nach ihrem wirklichen Werte beurteilt, sondern danach, woher sie kommen.

Unsre Fachpresse wird zu sehr von geschäftlichen Interessen geleitet, es fehlt ihr der ideale Zug, der das Gute verteidigt und das Schlechte verurteilt, woher es auch kommen mag. Als Beispiel, wie sehr die einzelnen Unternehmen nur auf das eigne Interesse bedacht sind, mag noch erwähnt werden, dass sie es ängstlich vermeiden, einander zu zitieren, nur damit der Leser nicht in Versuchung komme, das Konkurrenzblatt für besser zu halten.

Ein eignes Gebiet, das von unsrer Fachpresse nur nachlässig gepflegt wird, aber von grosser Wichtigkeit ist, ist die Kritik der fertigen Drucksachen. Nach den Notizen, die diese betreffen, werden nur „schöne“, „gediegene“, „geschmackvolle“, usw. Drucksachen hergestellt; der Satz ist „vorzüglich“ und der Druck „meisterhaft“ — nach diesen Kritiken; ein Eingehen auf Einzelheiten kennt man nicht und doch wäre gerade dies so interessant und lehrreich, denn bekanntlich können Mängel nur dann verbessert und vermieden werden, wenn sie als solche erkannt sind.

Aus diesen Andeutungen wird schon zur Genüge hervorgehen, dass es Arbeit genug gibt für ein neues Fachblatt.

Der Graphische Beobachter

soll eine vorwiegend, aber nicht ausschliesslich technische Zeitschrift werden. Er wird allen Fragen und Erscheinungen, die für das Berufsleben der Angehörigen der Druckgewerbe von Interesse sind, seine volle und unparteiische Aufmerksamkeit entgegenbringen.

In *Originalartikeln* werden zunächst allerlei Fragen, die den Satz und den Druck betreffen, kurz und bündig behandelt, und je nach Bedürfnis durch Beispiele illustriert. Auch allgemein gewerblichen Fragen werden wir unsre ganze Aufmerksamkeit zuwenden und sie in kurzen sachlichen Aufsätzen besprechen.

Alle *neuen Erscheinungen* an Schriften und Einfassungen sowie Maschinen und Hilfsmitteln sollen alsdann in Wort und Bild vorurteilsfrei vorgeführt und erklärt werden.

Für die *Anwendung von neuen Einfassungen* und sonstigem Ziermaterial werden wir durch Beispiele erläuterte Anleitungen bringen.

Eine *technische Rundschau* wird über alle Erfindungen und Erfahrungen aus unserm Berufsgebiete berichten und sie nach ihrem wahren Werte beurteilen.

Eine *allgemeine Rundschau* wird Notizen über alle interessanten Vorkommnisse innerhalb unsers Berufs sammeln.

Ueber den *Inhalt neuer Bücher* wird in der Art berichtet, dass jeder Leser zu beurteilen vermag, ob die Erscheinung für ihn Wert hat oder nicht.

Eingesandte Drucksachen werden ausführlich besprochen, vorhandene Fehler und Mängel bezeichnet und korrigiert; durch Beispiele wird erläutert, auf welche Weise mangelhafte Arbeiten schöner und korrekter ausgeführt werden konnten. Die *Nützanwendung* wird dann nicht nur dem Einsender, sondern allen Lesern zu gute kommen.

Ein *ausführliches Sachregister* wird nach Ablauf jeden Jahres den gebrachten reichen Stoff übersichtlich zusammenstellen und unsre Zeitschrift dadurch zu einem unentbehrlichen *Nachschlagebuche für alle Bedürfnisse der Praxis* machen.

Als *Mitarbeiter* haben wir eine Reihe der besten und erfahrungsreichsten Berufsgenossen gewonnen, deren bewährte Tüchtigkeit uns dafür bürgt, dass es uns gelingen wird, das angestrebte hohe Ziel zur Zufriedenheit unserer Leser zu erreichen.

Der Graphische Beobachter

erscheint am 1. und 15. jeden Monats in Heften von vorläufig 8 Quartseiten Text zum Preise von 1 Mark 25 Pf. pro Quartal und wird somit das reichhaltigste und billigste graphische Fachblatt werden.

Zu recht zahlreichem Abonnement freundlichst einladend, zeichnet mit kollegialischem Grusse

Geschäftsstelle: Leipzig, Inselstrasse 8.

Der Herausgeber.

Bestellungen, welche alle Postanstalten und Buchhandlungen entgegennehmen, wolle man, da die Nummer der Preisliste der Kaiserl. Reichspost noch nicht bekannt, unter der Angabe: „Graphischer Beobachter“ von Härtel-Leipzig aufgeben.